

St. Peter's Bote.

II. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, 341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

12. März 1. Sonntag in der Fasten. — Ev. Jesus wird vom Teufel versucht. Gregor d. Große.
13. März, Montag, Ricephor.
14. März, Dienstag, Mathilde.
15. März, Mittwoch, Quatembertritus.
16. März, Donnerstag, Heribert.
17. März, Freitag, Quatembertritus.
18. März, Samstag, Quatembertritus.
19. März, Sonntag, Quatembertritus.

Empfehlen den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Der Kampf um die Separat-schule.

Wie zu erwarten war, ist gleich nach der Bekanntmachung der Autonomie-Bill ein furchtbares Geheul unter den Feinden der Separatschulen ausgebrochen. Die Orange-Männer hatten stark geschrien und von Ontario aus, wo diese canadischen Apapisten ihre Hauptbollwerke haben, wurde aus allen Kräften gehetzt. In der Presse, auf der Kanzel, in öffentlichen Versammlungen wurde agitiert. Gar rührend ist es anzusehen, wie diese Verfechter der „Freiheit“ und des „Rechtes“ sich als die Beschützer der Rechte der neuen Provinzen aufspielen und gegen von Sir Wilfrid Laurier beabsichtigte „Vergewaltigung“ derselben protestieren. In den neuen Provinzen jedoch, die ja die Klausel hauptsächlich angeht, scheint alles ruhig zu sein. Dort besteht das Separatschulensystem schon seit 30 Jahren und gibt allgemeine Zufriedenheit. Warum sollen sie sich daher deswegen aufregen?

Herr Borden, der Führer der Konfessionen im Parlament, hat sich bisher nur in so weit über die Schulklausel ausgesprochen, als er seine Hoffnung ausdrückte, daß die Angelegenheit im Frieden beigelegt werde. Darauf schienen die tonangebenden Zeitungen der konservativen Partei fast alle der Separatschulklausel feindlich gegenüber zu stehen. Ihnen reihten sich mehrere liberale Blätter an. Hier in Winnipeg traten die „Tribune“ (unabhängig) und das „Telegram“ (konservativ) gleich feindselig gegen die Schulklausel auf. Die „Free Press“, das tonangebende liberale Blatt des Westens, verteidigte Lauriers Standpunkt eine Woche. Seitdem jedoch am 1. März von Ottawa ein Gerücht telegraphiert wurde, daß der Minister des Innern, Sir John A. Macdonald, sein Portefeuille niederzulegen, da er mit Lauriers Ansicht über die Schulklausel nicht übereinstimme, mach auch sie Wie-

ne, sich den Feinden der Separatschule anzuschließen.

Der Kampf ist also ausgebrochen. Unter der heuchlerischen Maske des Patriotismus und des Eifers für die Autonomie der neuen Provinzen suchen die Fanatiker alle Mittel der Entstellung, der Lüge, der Verleumdung, ja selbst der Drohung mit Losreißung von der Dominion in Anwendung zu bringen und das Recht, christliche Schulen zu unterhalten, in den neuen Provinzen zu unterdrücken.

Wird es ihnen gelingen? Gott allein weiß es. Laurier, der seit letzten November politisch fast als allmächtig gilt, hat seine Stellungnahme klar gekennzeichnet. Er kann nicht mehr zurück. Er muß mit der Schulklausel siegen oder fallen. Gott gebe, daß ihm der Sieg gelingen möge!

Schulkampf in Minnesota.

Bekanntlich suchten die Staatschulmänner zu St. Paul, Minn., im vergangenen Herbst ein Amendement zum städtischen Charter durchzubringen, welches die Lieferung freier Schulbücher für die Staatschulen einführen sollte. Der eifrigen Gegenarbeit der deutschen Katholiken und der deutschen Lutheraner ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das Amendement bei der Wahl durchfiel.

Mit dieser Niederlage gaben sich die Fanatiker jedoch noch nicht zufrieden. „In St. Paul ist uns nun der Handstreich mißlungen“, dachten sie, „vielleicht gelingt es uns dem ganzen Staat die Lieferung freier Schulbücher für die Public Schools aufzuheben.“ Gedacht, gethan! Kamn war die Legislatur zusammengetreten, so wurde eine Bill eingebracht, die allen Schulschülern des Staates vorschreibt, den Kindern, die die öffentlichen Schulen besuchen, freie Schulbücher zu liefern.

Wiederum sind es die Deutschen, Katholiken sowohl als Lutheraner, die mit Protesten fast allein dastehen. Am 16. Februar machte ein Komite von hervorragenden deutschen Mitgliedsleuten beider Konfessionen den Ausschüssen für Erziehungswesen beider Häuser der Legislatur seine Aufwartung und unterbreitete denselben Deutschschriften gegen die Vorlage.

Leider hatten die Proteste bis jetzt noch nicht die gewünschte Wirkung, denn am 25. Februar statete das Hauskomite einen Bericht ab, in dem es die Vorlage zur Annahme empfahl. Wie es scheint, hatten die Proteste der deutschen Katholiken und Lutheraner aus allen Teilen des Staates an die Mitglieder des Hauses doch Eindruck gemacht, denn der Bericht wurde wieder an das Komite zurückverwiesen. Die mehr oder weniger vom Sozialismus angeführten Arbeiterorganisationen des Staates hatten stark für die Vorlage gearbeitet.

Die Freunde der Gemeindeschulen opponieren hauptsächlich gegen die Vorlage, da dieselbe

1) ungerecht gegen die Erhalter der Gemeindeschulen ist, da sie ihnen neue Steuern aufhalsen will, obwohl sie bereits doppelt für Schulzwecke besteuert sind, einmal von staatswegen zur Erhaltung der konfessionslosen Schule und dann um ihres Gewissens willen zur Erhaltung der Pfarrschulen.

2) opponieren sie gegen die Vorlage, weil dieselbe eine Zwangsmaßnahme ist, und nicht dem freien Willen des Volkes Ausdruck verleiht. Der Staat hat nämlich bereits ein Gesetz, welches es den einzelnen Schulschülern freiläßt, die Lieferung freier Schulbücher einzuführen. Wo also diese noch nicht eingeführt sind, will das Volk von denselben nichts wissen. Die Vorlage würde eine Einführung derselben jedoch erzwingen.

Ehre unseren braven Stammgenossen beider Konfessionen in Minnesota für ihr

mutiges Eintreten! Möge ihre gute Sache erfolgreich sein!

Vermischtes.

In Rumänien ist es Brauch, daß bei jedem Ministerwechsel auch ein großer Beamtensturm stattfindet. Die Anhänger der von der Staatsstrasse verdrängten Partei machen den Anhängern der aus Ruder gekommenen Partei Platz. So geschah es auch bei dem letzten Ministerwechsel. Aufsehen erregte es jedoch, daß auch der Direktor des Bukarester Nationaltheaters seine Entlassung nahm oder nehmen mußte, weil er liberal ist. Das Nationaltheater wird in Zukunft von einem konservativen Herrn geleitet werden, d. h. von einem politisch konservativen; in der Sache selbst dürfte alles so bleiben, wie es ist!

Eine ergötzliche Straßenszene spielte sich vor einigen Tagen Mittags an der Kreuzung der Schwind- und Schellingstraße in München ab. Standen da vier hoch mit Schnee beladene Bauernfuhrerle zur Abfuhr bereit. Da stolpert prüfend vor Aufregung und Bestürzung der „Herr Controllleur“ herbei und jammert in Tönen, daß die Schneekerge hätten schneller mögen: „Ja, was habt's denn iacht g'macht — warum paßt's denn nôt auf — oder wart's bis i kimm; — iacht habt's den falschen aufg'laden! Da kann i ent nôt helfa — d'r maraß wieder abi — sonst kriagt's loan Fuhrlohn dafür. Hätt's aufpaßt, ôs Pa'ter, es...“ Wo! wetterten die Fuhrerle, aber es half alles nichts; der Schnee von der Schwindstraße mußte hinauf — der „Herr Controllleur“ ließ nicht lud! Den Passanten aber, sagen die Münch. N. Nachr., froren die Lachtränen auf Bart und Wangen — der „Herr Controllleur“ aber ging hochbefriedigt von dannen.

„Der russische Bauer“, schreibt ganz im Afford mit unsere Auffassung die Berliner Zukunft, „will keine papierne Verfassung, sondern will Land; denn er verhungert, seit wohlmeinende Blindheit ihn aus der Hörigkeit löste, und ist ärmer, viel ärmer, als der elendste Fabrikflave...“ So barbarisch uns der politische Zustand Russlands schreit: dem Bedürfnis der russischen Massen genügt er. Weder ihre materiellen noch ihre intellektuellen Lebensbedingungen sind heute schon mit der Autokratie vereinbar. Nur mühte es eine vernünftige, starke Autokratie sein... Mit Nikolai und seinen Pölignacs wäre jede Staatsform unmöglich.“

Die Civ. Cattolica, welche in den letzten Nummern den deutschen kath. „Volkverein“ und die Centralstelle in München-Grabbach als Vorbilder der sich anbahnenden Organisation der Katholiken Italiens rühmt, bringt in ihrer ersten Februar Nummer einen Artikel über das deutsche Centrum und seinen politischen Charakter. Der Artikel gibt eine kurze Geschichte der Partei und rühmt ihre Haltung seit ihrem Bestehen bis heute. Es folgen dann die Grundprinzipien der Partei und ihre Erfolge auf dem Gebiete der kirchlichen Freiheit im Deutschen Reich.

Westfalen. — Einen Kleinbahnstrecke reißt die „Rhein-Westf. Pta.“ von der Nebenbahn Hasre-Werde zu erzählen. Der gegen 8 Uhr fallende Zug wurde an der Haltestelle von einer großen Menge Personen aus Börde erwartet, die nach Hause zurückkehren wollten. Die Bierkellern ohne daß sich der Zug sehen ließ, so daß man von Börde aus durch den Kernsprecher nach dem Weiben des Auges sich erkundigte; nach etwa dreiviertelstündigem

Warten begaben sich einige Personen zum „Hauptbahnhof“, um nach dem Schicksal des Zuges zu forschen. Was fanden sie? Einen vollständig verlassenen Kleinbahnzug, von dem Begleitpersonal war kein Mensch zu sehen. Die Ursache klärte sich bald auf. Von vier Schweinen, die ebenfalls nach Börden geschickt werden sollten, hatte eines die Flucht ergriffen, und das ganze Personal war auf der Jagd nach dem Ausreißer. Endlich gelang es, den Vierfüßler zu fassen und nach fast einstündiger Verpätung setzte sich dann das „Dampfloz“ in Bewegung.

Hoch auf dem Havelufer bei Bickelswerder ragt eine Eiche, ein Riese unter den übrigen Bäumen, gegen den Himmel. Sie ist einer der ältesten Bäume der Mark Brandenburg, und hat bisher allen Stürmen der Zeit getrotzt. Freilich mußte seit Jahren schon der morsche Stamm durch Mauerwerk gestützt und durch Eisenringe umflochten werden. Nun brach der letzte bösenartige Orkan die schöne, weitgestreute Krone. Unter lautem Geföse stürzte sie von der Höhe herab und zerfiel auf ihrem Wege noch mehrere kleinere Bäume. Alljährlich am Himmelfahrtstage würde die Wingolf-Eiche von einigen Berlinern erklettert, die hier oben einander zutraten und dann die Gläser zur Erde warfen, daß sie zerfielen.

Europa.

Wallis, Schweiz. — Von der Gewalt der Stürme, die jüngst in der Schweiz tobten, wird folgendes Beispiel berichtet: In einem Walliser Bergdörfle saß der Pfarrer an seinem Schreibtisch. „Lieber Bruder im Herrn, sieh Deine Burg noch? Wir sind hier keinen Augenblick mehr sicher, daß es unsere armen Häuser nicht zusammenstürzt.“... So schrie er an einen Amtsbruder. In diesem Augenblick aber kam mit gewaltigem Gepolter und unter Heulen des Sturmes ein Dachsparren zum Fenster herein. Wenn mag es nun wieder das Dach genommen haben? fragte sich der Pfarrer und ging hinaus, um nachzusehen. Da war aber sein eigenes Dach fort, und er konnte den Brief an seinen Amtsbruder mit dieser Neuigkeit beschließen.

Bern, Schweiz. — Anlässlich des Durchschlags des Simplontunnels sandte Präsident Nudet an König Viktor Emanuel und Premierminister Giolitti Glückwunschtelegramme ab, in welchen er die Hoffnung ausdrückt, daß das große Werk die Freundschaft zwischen Italien und der Schweiz befestigen und ihrem Gedeihen förderlich sein möge.

Hamburg. — Aus Hamburg und Bremen kommt gleichzeitig die Meldung, daß der Andrang von Auswanderern einfach einen kolossalen Umfang annimmt und daß die Emigrationsziffern der nächsten Monate alles übertreffen mögen, das im Laufe der letzten Jahre in dieser Hinsicht zu registriert war. Sämtliche Dampfer der Hamburg-Amerika Linie und des Norddeutschen Lloyd sind bereits bis Ende März besetzt, so daß Extra-Dampfer für Zwischenpassagiere eingestellt werden müssen, um den Zustrom nur einigermaßen bewältigen zu können.

St. Petersburg. — Da die strenge Kälte auf dem Kriegsschauplatz im Osten jetzt nachgelassen hat, beginnen jetzt wieder die Arzoperationen und sind bereits Nachrichten über mehrere bedeutende Kämpfe eingetroffen. Man dürfte sich daher bald auf eine wichtige Schlacht gefaßt machen.